

Zum Gedächtnis an Dr. med. Johann Benedikt Jörger : 1886-1957

Autor(en): **Blumenthal, Moritz M.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **87 (1957-1958)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Gedächtnis

an Dr. med. Johann Benedikt Jörger
(1886–1957)

Am 2. März 1957 schloß Dr. med. Johann Benedikt Jörger in Chur-Masans sein arbeitsreiches Leben ab und hinterließ eine empfindsame Lücke da, wo früher ein lieber Bruder, ein treuer Freund und ein hilfsbereiter Arzt und ein in allen kulturellen Belangen eifrigster Förderer stand. Der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens gehörte er seit 1918 an und diente ihr als Vorstandsmitglied (Assessor) von 1938 bis 1952. Wenn der Schreibende ein Lebensbild des Arztes, des wissenschaftlich Sammelnden, des kunst- und kulturbeflissenen, eigenständig Schaffenden zeichnen soll, so ist er dabei vornehmlich durch die Freundesbande gelenkt und müßte er eigentlich ein jedwedes Teilgebiet im reichen Leben des Verblichenen einer mehr berufenen Feder überlassen, um vollständig zu sein.

Die Wiege von «Johannes», wie wir unseren Kameraden an der Kantonsschule nannten, stand an der benachbarten Tamina (16. August 1886), wo sein Vater, der bekannte Psychiater und Volksschriftsteller Dr. med. Jos. Jörger, Sekundärarzt und später Interimsdirektor an der st. gallischen Irrenanstalt St. Pirminsberg in Pfäfers war. Dies und die baldige Übersiedlung (1891) an die neueröffnete bündnerische Anstalt Waldhaus in Masans bei Chur brachten den Heranwachsenden schon frühzeitig in das «psychiatrische Milieu», nach dem auch seine spätere Laufbahn ausgerichtet sein sollte. Ebenso sehr war aber dadurch auch eine gewisse Isolierung im Anstaltsleben und das Verbundensein an einen aufgeschlossenen Familienkreis bedingt, was den jungen Schüler bei der vorhandenen Begabung zu in sich gekehrter und selbständiger Betätigung anregte.

Nachdem zuvor ein Jahr am Gymnasium der Klosterschule von Einsiedeln verbracht worden war, folgten für 6 Jahre die Gymnasial-

klassen der bündnerischen Kantonsschule, die mit der Maturität im Jahre 1906 abgeschlossen wurden. Noch sieht der Verfasser lebhaft, wie der schmale Blauküppler tagtäglich viermal zu Fuß oder per Rad den Abstand zwischen dem Fürstenwald und unserer «Hochschule» am Mittenberg bewältigte, wie dann dort in der Spazierpause eine hitzige Diskussion über irgendein Weltproblem entbrannte und schließlich unser verstorbener Schulgenosse Gion Rudolf Mohr, der spätere Churer Stadtpräsident, und «Johannes» am eindringlichsten und längsten die rhetorische Flamme zu nähren vermochten.

Die medizinischen Hochschuljahre führten in den propädeutischen Semestern unseren Freund erst nach Basel, von wo er, seinen Neigungen zur Kunst eine Konzession zugestehend, nach Florenz hinüberwechselte. Im Jahre 1910 nach der Schweiz zurückkehrend, bezog er die Universität Zürich, woselbst seine Ausbildung als Psychiater unter Professor E. Bleuler (Burghölzli) eine wohlgeleitete und gründliche werden konnte. Im Jahre 1912 schloß das medizinische Staatsexamen äußerlich dieses Studium ab, und im Jahre 1915 erschien die Dissertation «Über Assoziationen bei Alkoholikern». Es folgten nun die ersten Jahre psychiatrischer Tätigkeit im Kanton Zürich, wo Dr. Jörger als Assistenzarzt bei Direktor Ris an der Heil- und Pflegeanstalt Rheinau seine erste Praxis bekam, und dann war er für 4 Jahre bei Professor Bleuler am zürcherischen Burghölzli als erster Assistent tätig, wobei ihm am Schlusse die Leitung der häuslichen Irrenpflege (Irreninspektorat) übertragen wurde.

Mit dem Jahre 1918 begann seine fruchtbare Tätigkeit in seinem Heimatkanton, wohin der Kleine Rat Graubündens ihn als Sekundärarzt an die Anstalt Waldhaus berief, wo sein Vater noch die Direktion innehatte. Im Jahre 1930 trat der 44jährige Arzt die Nachfolge seines Vaters als Direktor an und hatte nun ein weites, ersprießliches Feld der Tätigkeit vor sich. An der genannten, an Größe stets zunehmenden Anstalt erstreckte sich diese bis zum 1. Juli 1946, in welchem Jahre er in Pension trat, dazu gedrängt durch widrige Umstände, die eigentlich mit seiner lautereren und fachlich einwandfreien Führung in Widerspruch standen. Als ob ein Kreis sich zu schließen hätte, berief ihn späterhin die st. gallische Regierung als Sekundärarzt und darauf-

hin als Interimsleiter an die Anstalt Pirminsberg (1947–1950), welche schon einen Markstein in seinem frühesten Lebensalter gebildet hatte. Jahre zuvor hatte er sich schon in Ober-Masans ein Tusculum geschaffen und dasselbe im Verein mit seinen Schwestern in kunstsinniger und heimatgetreuer Art ausgestattet. Leider war dem noch lebensbejahenden Arzte in solcher Idylle kein langer Lebens- und Tätigkeitsgenuß mehr beschieden. Sichtlich noch unter der Bedrückung einer gewissen Verkennung warfen ihn erstmals 1954 Zirkulationsstörungen auf das Krankenlager, bis sie, sich verstärkend, imstande waren, ihn über die Brücke des Lebens hinüber zu drängen; gottergeben beschloß «Johannes» seine wohlausgefüllten Erdenjahre.

Überblicken wir nun nach diesem lose skizzierten Curriculum die reiche Tätigkeit Dr. Jörgers in medizinischer, naturwissenschaftlicher, literarischer und allgemein kultureller Hinsicht, so staunen wir über die Vielfältigkeit der geistigen Betätigung.

Als *Arzt* zeichnete sich Dr. Jörger durch Gründlichkeit und ein abgewogenes Urteil aus. Den Worten des Nachrufes seines Psychiater-Kollegen Dr. A. Repond (Monthey) an der Jahresversammlung 1957 der Schweizerischen Psychiatrischen Gesellschaft in Schaffhausen nachfolgend, war dort die Rede von seiner klugen Zurückhaltung, die den Psychiater der alten Schule kennzeichnete, der nicht jede Modeströmung in der psychiatrischen Therapie unbesehen mitmachte, bevor er selber sich nicht ein genaues Urteil darüber bilden konnte, um dann die neue Methode nach erfolgter Prüfung, allerdings mit der nötigen Vorsicht, auch an seiner Anstalt einzuführen. Dazu gehörten auch die Insulin-, Kardiazol- und Elektroschockkuren. Nichtsdestoweniger bot seine subtile Vorsicht der Gegnerschaft ihren Ansatzpunkt. Die seelische Beeinflussung des Patienten stand bei Dr. Jörger stets im Vordergrund, eine Einsicht, die in Zusammenhang mit einer zweckmäßigen Beschäftigung des Kranken – Arbeitstherapie – allmählich, aber bestimmt in der modernen Psychiatrie sich wieder vermehrt geltend macht. Indessen war der stille Psychiater, wie Dr. F. Leutenegger im Gedenken in der Tagespresse («Bündner Tagblatt», 9. 3. 57) hervorhob, keine Kämpfernatur, und so war er der großen Auseinandersetzung mit seinen Gegnern nicht gewachsen.

Neben der unmittelbaren psychiatrischen Anstaltspraxis war Dr. Jörger als *Leiter* eines ansehnlich großen *Staatsbetriebes* stets darauf bedacht, in organisatorisch-baulicher und sozialer Hinsicht zum Besten der Anstalt zu wirken. Hier treffen sich bautechnische und soziale Belange; denn es gereicht Gesunden und Kranken zum Vorteil, wenn der innere Apparat der Anstalt sich möglichst zweckmäßig gestalten läßt. Dementsprechend konnte festgestellt werden — Worte von Professor Kläsi, Bern —, daß die Anstalt Waldhaus «zu einer der schönsten Anstalten der Schweiz» wurde. So erstanden neue Werkstätten (Schreiner, Maler, Schuster), neue Aufenthaltsräume für Patienten, neue Wachsäle verschiedener Art, neue Vorratsräume, der Bau des «Torhauses» mit Eßraum und Schlafzimmern für das Ökonomiepersonal usw. Kein Wunder, daß dermaßen das Anstaltspersonal zur größeren Zahl den leitenden Arzt zu schätzen wußte und ihm Anhänglichkeit bekundete. Nicht verschwiegen sei bei den durchgeführten baulichen Veränderungen, daß der Anstaltsleiter sich auch als Entwerfer von Bühne und Kulissen für den internen Theaterbetrieb ins Zeug setzte.

In der *psychiatrischen Fachliteratur* betätigte sich Joh. Jörger nicht durch öftere Mitteilung seiner Untersuchungen und Ergebnisse; solche fallen mehr in die früheren Jahre seiner Arzttätigkeit und befassen sich mit Irrenpflege, Beobachtungen über Encephalitis und Themata zur Schizophrenie, welche ihm als Schüler Bleulers, dem Promotor des Begriffes dieses Krankheitsbildes, naheliegen mußten. Wenn die Naturforschende Gesellschaft in Chur mit instruktiven Vorträgen über ein psychiatrisches Thema bedient werden sollte, so bestritt dieselben Dr. Jörger, wie solche über «Neuere psychische Begriffe und Anschauungen» (1919) oder «Die Struktur der Psychosen» (1936) oder «Über Schizophrenie» (1944) und «Organische Psychosen» (1945). Dagegen konnte der Arzt der Naturforschenden Gesellschaft auch seinen mahrend-grollenden Finger zeigen, wie bei Gelegenheit der «Ärzte-revolte» Anno 1923 im Falle der Contre-cœur-Annahme der Medizinalprüfungskommission. Zahlreich sind auch Jörgers psychiatrische Begutachtungen, die sowohl lokalen Gerichten vorlagen als auch bis vor Bundesgericht gelangten. In der Schweizerischen Psychiatrischen Gesellschaft, im Bündnerischen Irrenhilfsverein (Präsident), in der Auf-



Dr. med. Johann Benedikt Jörger †

sichtskommission der Erziehungsanstalt Masans (deren Hausarzt er war), im Stiftungsrat der Bündnerischen Frauenschule usw. usw. gab er sein Wort und seine Hilfe.

In der Medizin erschöpfte sich noch lange nicht die geistige Betätigung des vielseitigen Arztes. Als *Förderer des Natur- und Heimatschutzes*, als *Volkskundler*, als *Kunsthelfer und Kunstkritiker*, als *Literat* und besonders auch als *naturwissenschaftlicher Beobachter und Sammler* stellte Dr. J. B. Jörger seinen Mann. Schon seit frühester Jugend füllte die Freizeit Musik (Klavier) aus, griff er zum Pinsel (erst Aquarelle, später vorwiegend Ölbilder) oder beschäftigte er sich mit Kunstgeschichte, die ihm eine Führerin in eigenem Schaffen war, schuf und vervollkommnete er seine Sammlungen (Philatelie, graphische Kunst, Bibliothek usw.). Wo es galt, das Bodenständige zu schützen und zu fördern, griff er ein. In der bündnerischen Sektion des Heimatschutzes war er während 18 Jahren Obmann, teils zu einer Zeit, wo dieser sich erst noch durchzusetzen hatte; diese Sektion ist ihm auch dankbar für die Neuherstellung der Protokolle über 50 Jahre ihres Bestehens (siehe Nekrolog in der Heimatschutz-Zeitschrift von Dr. Plattner). Weiter betätigte sich unser Freund auch aktiv im bündnerischen Heimatwerk, im Kunstverein usw. Welche Einfühlung der Arzt für eine der Medizin doch abliegende Betätigung aufbrachte, bezeugt die von ihm betreute und vom «Heimatschutz» herausgegebene Sammlung bündnerischer «Kreuzstichmuster», ein stattlicher Band, in welchem viele Zeichnungen von ihm selbst stammen, ja, zur beruhigenden Ableitung von anderer Beschäftigung hat er mit großem Geschick auch selbst zur Sticknadel gegriffen. Bei solchem Verbundensein mit heimatlichem Kunstgewerbe lag ihm natürlich auch sehr die Erneuerung der Trachtenbewegung am Herzen. Und bei Gedenktagen war er stets bereit, organisatorisch und schöpferisch helfend beizustehen, das wertvolle Folkloristische dabei trefflich herausarbeitend. So stammte von Dr. Jörger die Gestaltung des Trunser Festzuges bei der Trunser Zentenarfeier von 1924, und am Festumzug bei der «Landi» in Zürich 1939 war er für den Sektor Graubünden auch auf dem Plan.

Kommen wir nun zu einer anderen Art der Betätigung, so hat ein Teil derselben wieder einen nicht zu verkennenden Zusammenhang

mit dem Einflußbereich des Psychiaters. Es ist gemeint seine *Neigung zu Poesie und belletristischer Schriftstellerei*. Nicht nur Bühne und Kulisse (Bemalung) für den Gebrauch in der Anstalt, also für die psychisch-moralische Aufheiterung seiner Patienten, war sein Werk, sondern auch die leichtbeschwingte Poesie der Theaterstücke floß aus seiner Feder. Bald waren es religiös unterbaute Weihnachtsspiele («Ein Weihnachtsspiel», Chur, Schuler, 1919, «Ein deutsches Weihnachtsspiel», Aarau, Sauerländer, 1929), bald unterhaltende Burlesken oder Märchenspiele, gewöhnlich in Versmaß, von welchen eine größere Anzahl (7 Stück) in der Sammlung «Bündner Liebhaberbühne» (Chur, Bischofberger & Co.) erschien. Wenn auch vorwiegend für die Anstaltsbühne verfaßt, so kam doch das jüngere Weihnachtsspiel am St. Galler Stadttheater zur Aufführung. Andere Festspielpoesie hatte mehr historischen Hintergrund, wie das Freilichtspiel «St. Pirminsberg», das vor dem alten Kloster Pfäfers (der Heilanstalt) zum hundertjährigen Bestehen der Anstalt am 15. September 1947 durch das Stadttheater St. Gallen aufgeführt wurde. Während unseres Belletristen Vater in seinen Valser Novellen und Skizzen sich der walscherischen Mundart des Valsertales in träger Weise bediente, gebrauchte sein Sohn mehr den Churer Dialekt oder die Schriftsprache, was aber gar nicht aussagt, daß er weniger an sein schönes Heimattal verbunden war. Dies bezeugt besonders seine ständige Rückkehr dahin über den Sommer bis zum Jahre 1951, in welchem der Lawinenzug seine Besetzung vernichtete. Die Initiative zum kleinen Heimatmuseum, dem «Gandahus» in Vals, ist ein weiterer Ausdruck der «Liebe zum Tal».

Eingangs ist schon auf die Neigung zur *Sammlertätigkeit* hingewiesen worden. Die Isolierung in der ehemals auf weiter Weide gelegenen Anstalt und der Schauberg des Calanda als Gegenüber, nebst den begonnenen Sammlungen (Herbarium) seines Vaters, gaben der vorhandenen forschenden Naturliebe den ersten Impuls. So erstanden die Pflanzensammlung und ganz besonders die große *Käfersammlung*, zu welcher entomologischen Arbeit er allererst durch die französischen Entomologen Grouvelle in Vals angeregt wurde. Fast nie fehlte auf einer Bergtour oder auch nur einem kurzen Spaziergang die kleine Zyankaliflasche mit Sägemehl für die Jagd auf diese zarten Vertreter

der Insektenwelt, der dann jeweilen die geduldheischende Präparation folgte.

Im Laufe der Jahre wuchs die Jörgersche *Coleopteren-Sammlung* zu einer repräsentativen Großsammlung an, die jene für Graubünden schon sehr stattliche und im Naturhistorischen Museum in Chur deponierte Sammlung von Dr. med. Ed. Killias an Individuen und neuen Arten ganz bedeutend übertraf; diese letztere enthielt zirka 2000 Arten, deren Liste in den Jahresberichten der Naturforschenden Gesellschaft (Bd. 34, 35, 36 und 43 und zuletzt abgeschlossen durch J. B. Caffisch) enthalten ist. Die in über 100 Schaukästen systematisch geordnete Jörgersche Coleopteren-Sammlung enthält nun zirka 50 000 Exemplare, worin in Ergänzung zur älteren Sammlung Killias über 500 neue Arten für Graubünden vorliegen, dies bei einem Gesamtbestand von zirka 15 000 paläarktischen Arten. Manche Coleopteren-Familien – die Sammlung führt deren 24 an (1947) – sind durch Hunderte von Arten vertreten, wie die artenreichen Staphyliniden (Kurzflügler) mit 1860 Arten oder die Cerambyciden (Bockkäfer) mit 450 Arten. Besondere Freude macht dem Coleopteren-Jäger eine für Graubünden neue und in Vals festgestellte Rüsselkäferart (*Curculionidae*): *Cornumutila lineata* Letzn. Neue und wichtige Arten sind speziell durch auswärtige Coleopterologen bestimmt worden. Die wertvolle Sammlung soll nun der Universitätssammlung in Basel einverleibt werden. Mit seinen letzten Kräften war Dr. Jörger noch beschäftigt, anhand seiner Erfahrung die Killiasische Liste systematisch zu revidieren und zu ergänzen.

Das *Herbarium* unseres Naturkundigen geht auch auf die früheste Zeit zurück und fand seine lebendige Begleitung schon in Schülerjahren durch die Anlage eines kleinen Pflanzgartens mit Planentwurf und Artenmarkierung. In späteren Jahren des Alterwerdens wurde dann der weite Umschwung seines neuen Hauses in Ober-Masans zu seinem Lieblingsobjekt, wo er über 300 Pflanzenarten aufzuchtete und betreute. Sein Herbarium umfaßte zirka 1700 Arten und ist als Geschenk an das Naturhistorische Museum in Chur übergegangen.

Was Wunder, daß bei solcher Sammlerliebe Dr. Jörger stets darauf bedacht war, die «größte Sammlung», die freie Natur, in ihrer Be-

schaffenheit zu erhalten oder wenigstens gründlich zu erforschen. Die schon erwähnte Heimatschutz-Tätigkeit zeugt davon. Neuerdings zielte er besonders auch darauf ab, später zu Staubecken werdende Talabschnitte faunistisch und floristisch genauer aufnehmen zu lassen. Dies lag ihm besonders für Zervreila am Herzen, woselbst denn auch durch Fachleute unter finanzieller Mitwirkung der Werkgesellschaft das Ziel erreicht wurde, weshalb er sich denn auch mit solchen «Retungen» ohne sture Opposition, wenn auch mit einer Träne im Auge, abfinden konnte. Er sollte aber die Neugestaltung des hinteren Valsertales nicht mehr mit eigenen Augen erblicken können.

Rückblickend können wir erkennen, welch reiches, fast überladenes Pensum sich der Arzt und Naturfreund auf seinen Lebensweg gestellt hatte. Dabei bewältigte er die Bürde mit Leichtigkeit und blieb stets der schlichte, feinfühlig gelehrte und aufrechte Schweizer, den wir alle noch lange Zeit missen werden.

*Publikationsliste**

(Chronologische Aufeinanderfolge)

A. Medizinisches

1. Die Mobilmachung als krankheitsauslösendes Trauma bei *Dementia praecox*. Correspondenzblatt f. Schweizer Ärzte, Nr. 50, 1914.
2. Über Assoziationen bei Alkoholikern (Inaug.-Diss.). Monatschrift für Psychiatrie und Neurologie, Bd. XXXVII, Berlin, 1915.
3. Über unklares Denken und Pseudologie bei Verhältnisblödsinn. Zeitschr. f. Psychiatrie u. psych. gerichtl. Medizin, Bd. 73, Berlin (Raimer), 1915.

* In die vorliegende Liste der Veröffentlichungen sind mit wenigen Ausnahmen nur Abhandlungen und Aufsätze in Zeitschriften und einige Separaterscheinungen aufgenommen. Die große Anzahl von Gedichten, Rezensionen (Berichte über Kunstausstellungen usw.), erschienen in der Tagespresse, sind hier natürlich außer acht gelassen; sie finden sich im «Bündner Tagblatt» (hauptsächlich), im «Bündner-Kalender», in der «Arve»-Beilage der «Neuen Bündner Zeitung», im «Ragazer Fremdenblatt», im «Sarganserländer» oder gelegentlich im «Bund» oder in der «Neuen Zürcher Zeitung». Auch bleiben hier unerwähnt die Festspiele, Theaterstücke (11) und viele andere Artikel zu den Tagesfragen (Theater, Heimatschutz, Heimatwerk, sozial- und populärmedizinische Fragen usw.).

-
4. Über die Entlassungen. 40 Jahresber. d. Zürcher. Hilfsver. f. Geistes-
kranke, Zürich, 1917.
 5. Über Dienstverweigerer und Friedensapostel. Zeitschr. f. d.
ges. Neurologie u. Psychiatrie, Bd. XLIII, Berlin, 1918.
 6. Psychologische Beobachtungen bei Kriegsinternierten.
Zürich (Rascher), 1919.
 7. Geistige Erkrankung und Fürsorge. 16. Jahresber. d. Schwyz. Irren-
hilfsver., Ingenbohl (Theodos.), 1922.
 8. Über psychische Erkrankungen im Kindesalter. Verhandl. d.
I. bündner. Jugendfürsorgekurses, Chur (Sprecher, Eggerling & Cie.), 1922.
 9. Psychische Folgeerscheinungen nach Encephalitis. Zeit-
schrift f. d. ges. Neurologie u. Psychiatrie, Bd. LXXXII, Berlin, 1923.
 10. Über die Behandlung von Wunden (Nr. 1); Arten der Ver-
blödung (Nr. 9); Über Wahnideen (Nr. 6). Kranken- u. Irrenpfl. Mo-
natszeitschr. usw., Zürich (Genossenschaftsdruck.), 1923.
 11. Über Alkoholismus und soziale Fürsorge. Freier Rätier, Nr. 24
(29. Jan.), 26 (31. Jan.) und 29 (3. Febr.), Chur, 1923.
 12. Ergebnisse einer Rundfrage über Kinder mit postence-
phalitischen Schädigungen. Schweiz. medizin. Wochenschr., 54.
Jahrg., Nr. 30, Basel, 1924.
 13. Psychologisches zur Charakterologie. 42. Jahresber. d. Bündn.
Lehrervereins, Chur, 1924.
 14. Störungen des Gedächtnisses; die Wasserbehandlung;
Blumen (auf den Krankenabteilungen). Nr. 8, Kranken- und Irrenpflege, III.
Jahrg., Zürich, 1924.
 15. Von der Alkoholkrankheit. Jahresber. des Bündn. Lehrervereins,
1927.
 16. Der Unfall, eine Geschichte für Ärzte. Schweiz. Standeszeitg. Nr. 12, Bern
(Huber), 1927.
 17. Gedanken eines Laien zur Abstimmung über das neue eid-
genössische Strafgesetz. Neue Bündner Zeitg., Nr. 139 u. 140, Chur,
1938 (idem in Freier Rätier, Bündner Tagblatt und Davoser Zeitg.).
 18. Einbürgerungen. Gesundheit und Wohlfahrt, Heft 4/5, Zürich (Orell
Füßli), 1946.

B. Naturwissenschaftliches

19. Ein Beitrag zur Coleopteren-Fauna des Rigi. Mitteilg. der
Schweiz. Entomolog. Gesellschaft, Bd. XII, Heft 5/6, Bern, 1913.
 20. War 1923 ein Caraboidenjahr? Schweiz. entomolog. Anzeiger, 2. Jahr-
gang, Nr. 12, 1923.
 21. Beitrag zur Staphyliniden-Fauna der Schweiz. Mitteilg. der
Schweiz. Entomolog. Gesellschaft, Bd. XIII, Heft 7, Bern, 1924.
 22. Von der Carabus-Hybride der Churer Gegend. Schweiz. ento-
mologischer Anzeiger, 4. Jahrg., Nr. 5, 1925.
 23. Beitrag zur Käferfauna der Schweiz. Schweiz. entomolog. Anzei-
ger, 5. Jahrg., Nr. 5, 1926.
-

-
24. Ein neuer Käfer für die Schweiz (*Letzneria lineata* Letzn.), Schweiz. entomolog. Anzeiger, 4. Jahrg., Nr. 11, 1925.
 25. Der Messingkäfer. Neue Bündner Zeitg., Nr. 291, 1927.
 26. Die Käferfauna am Flußufer. Mitteilg. d. Schweiz. Entomolog. Gesellschaft, Bd. XVI, Heft 5, 1935.

C. Varia
(Auswahl)

27. Bericht über den Festzug und die Trachtengruppen an der Feier der 500jährigen Gründung des Grauen Bundes in Truns 1924, Chur (Sprecher, Eggerling & Cie.), 1925.
28. Friedrich Caprez, ein bündnerischer Schachmeister, Bündner Monatsblatt, Nr. 5, 1928.
29. Zwanzig Jahre Bündner Heimatschutz, Beilage zum Jahresbericht d. Bündn. Heimatschutzes, Chur, 1926.
30. Alte Textilkunst in Graubünden, Die Kunst in der Schweiz, Nr. 9, Genf (Sonor), 1930.
31. Dr. med. Johann Josef Jörger (Nekrolog), Schweiz. medizinische Wochenschrift, 63. Jahrg., Nr. 47, Basel, 1933.
32. Kreuzstichmuster aus Graubünden, Neue Folge, herausgegeben v. d. Bündn. Vereinigung für Heimatschutz, Chur, 1938.
33. Fünfzig Jahre Anstalt Waldhaus, Rätia, Bündn. Zeitschr. f. Kultur, Nr. 4, Chur, 1942.
34. Gandahus in Vals, Bündner Monatsblatt, Nr. 1, 1954.
35. Fünfzig Jahre bündnerische Vereinigung für Heimatschutz, Jubiläumsschrift, Chur (Bischofberger & Co.), 1955.

Moritz M. Blumenthal, Locarno.

II.

Wissenschaftlicher Teil

